

Eine soziale Idee lebt weiter

Der Evangelische Gemeindeverein Leimen wird 120 Jahre alt und widmet sich mittlerweile neuen Aufgaben

Von Sabine Hebbelmann

Leimen. Der Evangelische Gemeindeverein Leimen feiert dieses Jahr sein 120-jähriges Bestehen. Die Vereinshistorie hat der Leimener Prädikant und Chronist Rolf Kiefer zusammengetragen und aufbereitet. Demnach wurde der Verein am 15. Mai 1892 als einer von vielen Frauenvereinen im Land gegründet. Diese gingen zurück auf den badischen Frauenverein, eine Gründung der Großherzogin Luise von Baden (1838–1923) und ein Vorläufer der Rotkreuz-Schwesternschaft.

Grundidee war laut Kiefer die landesweite Bildung von Frauenvereinen, die sich der Betreuung von Kleinkindern und der Versorgung von Kranken widmen sollten. Die Idee sei von der evangelischen Kirchenleitung aufgegriffen worden. Wie in den Frauenvereinen üblich, wurde auch in Leimen die Frau des Pfarrers Vorsitzende des Vereins evangelischer Frauen. Die Funktion des Schrift- und Kassenführers habe Pfarrer Becker übernommen.

Die Aus- und Weiterbildung in den Frauenvereinen sollte Frauen auch für die Hilfe in Katastrophen- und Kriegsfällen befähigen, schreibt der Chronist. So war im Ersten Weltkrieg die Festhalle des Zementwerks zu einem Lazarett umfunktioniert worden. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs habe sich Pfarrer Kurt Mechttersheimer 1946 um die Neuordnung des Kindergartenwesens und der Krankenpflege bemüht. Der 1948 gegründete „Gemeindeverein“ sei zum Träger der örtlichen Krankenstation geworden.

Vorsitzender ist seit drei Jahren Wolfgang Müller. Für 50 Pfennig Vereinsbeitrag im Monat seien die Schwestern zu den Mitgliedern ins Haus gekommen und



Die Zementwerk-Festhalle wurde im Ersten Weltkrieg Vereinslazarett. Foto: Hebbelmann

hätten im Bedarfsfall ambulante Pflege mit Hausmitteln wie Zwiebelwickel oder Brustwickel mit Gänsefett angeboten, weiß Müller, der selbst Apotheker ist. Bis Anfang der 1970er-Jahre, so sagt er, wohnten die Diakonissen in einem

Schwesternhaus, das an der Stelle der heutigen Volksbank stand.

Ebenfalls bis in die 70er-Jahre habe sich Schwester Sophie als Kindergärtnerin im von Elisabeth Ding privat geführten Haus in der Turmgasse, dem heu-

tigen Domizil der AWO Leimen, um die Betreuung von Kleinkindern gekümmert. Elisabeth Ding sei eine robuste Frau gewesen, sagt Müller. Sie habe eine kleine Landwirtschaft geführt und in Vertretung des Pfarrers auch Gottesdienste gehalten.

1979 wurde die Kirchliche Sozialstation Leimen-Nußloch-Sandhausen e.V. gegründet, die hilfebedürftige Menschen in ihrem gewohnten Umfeld pflegt und betreut und allen Einwohnern der Gemeinden offensteht. Damit hatten sich die Aufgaben des Gemeindevereins verschoben. Heute sei er Förderverein für die evangelische Kirchengemeinde und habe noch über 40 Mitglieder, so Müller. Aus Anlass des Jubiläums unterstützt der Verein den Freundeskreis Familienförderung des Elisabeth-Ding-Kindergartens mit 7500 Euro und die Kirchenmusik in Leimen im Jahr der Kirchenmusik mit 2500 Euro. Auch die letztes Jahr erneuerte Beleuchtung der Mauritiuskirche geht auf die Initiative des Gemeindevereins zurück.

„Wir wollen die alte Idee von 1892, anderen Menschen zu helfen, in die Neuzeit transportieren“, sagt Müller. Seine Vision ist, den Elisabeth-Ding-Kindergarten in der Turmgasse zu einem Familienzentrum auszubauen, das sich auch sozialen Problemen innerhalb der Familien annimmt.

Info: Die jährliche Mitgliederversammlung des Evangelischen Gemeindevereins Leimen beginnt am Sonntag, 18. November, um 14.30 Uhr im Philipp-Melanchthon-Haus. Neben den üblichen Regularien wie den Neuwahlen referiert Rolf Kiefer über die „Geschichte der Diakonischen Einrichtungen“